

Ä

Heinrich Laubes gesammelte Werke

in fünfzig Bänden.

Unter Mitwirkung von Albert Hänel

herausgegeben von

Heinrich Hubert Houben.

49
Neunundvierzigster Band.

Moderne Charakteristiken.



Leipzig.

Max Hesses Verlag.

1909.

Ä

~~X~~ Moderne

Charakteristiken

U 219
62 von

Heinrich Laube.

Erster Band.



Leipzig.

May Hesses Verlag.

Inhalt.

Erster Teil.

Vorbemerkung des Herausgebers	6
Einleitung des Verfassers	11
Mirabeau	18
Talleyrand	57
Karl Schall	100
Das Theater	
1. Die Opersängerin	125
2. Romeo — Schröder-Devrient	143
3. Olympia	160
4. Seydelmann und die deutschen Schauspieler	169
Die Memoiren	194

Zweiter Teil.

Übersicht	224
Nikolaus Lenau	258
Chamisso	264
Immermann	268
Hoffmann v. Fallersleben	277
Ludwig Tieck	284
Bettina	297
E. T. A. Hoffmann	301
Der Stil	306
Wolfgang Menzel	319
Jean Paul	329
v. Woltmann	336
Barnhagen von Ense	343
Fürst Pückler-Muskau	354
Leopold Schefer	362

Vorbemerkung des Herausgebers.

Ende 1832 übernahm der damals vierundzwanzigjährige Heinrich Laube die Redaktion der „Zeitung für die elegante Welt“, eines alle Wochentage erscheinenden belletristischen Unterhaltungsblattes, das bereits auf ein ehrwürdiges Alter von 31 Jahren zurückblicken konnte. Dramaturgische Artikel im „Leipziger Tageblatt“ hatten das Interesse des Verlegers Leopold Voß auf den ehemaligen Theologen gelenkt, der sich ziemlich ziellos in Leipzig aufhielt und eigentlich auf dem Weg nach Paris begriffen war, wo er den St. Simonismus an der Quelle zu studieren beabsichtigte. Des Verlegers Wunsch, durch den Gewinn einer frischen resoluten Kraft die altersschwache Zeitung zu verjüngen, erfüllte sich weit über Erwarten. Der neue Redakteur brachte es schon in wenigen Monaten fertig, aus dem nur so dahinvegetierenden Blatt eines der führenden Organe der damaligen jungdeutschen Literaturströmung zu machen.

Man würde Laube sehr unrecht tun, wollte man ihm nachsagen, daß er mit einem fertigen literarischen Programm das redaktionelle Portefeuille übernommen habe. Er kam ja überhaupt zur Literatur wie Saul zur Königskrone, und die tief sinnigen Theorien über das Wesen und Unwesen des Dramas oder des Märchens, wie er und seine Breslauer Kommilitonen sie in ihren poetischen Vereinsitzungen oder in den Aufsätzen für die Studentenzeitschrift „Aurora“ angestellt hatten, waren ihm gewiß längst aus dem Gedächtnis verschwunden. Denn seit er der Theologie entsagt und sein Leben einige Jahre als Hauslehrer gefristet hatte, war das politische Interesse in ihm herrschend geworden. Die Redaktion der „Eleganten Zeitung“ war es, die ihn der schönen Literatur wieder zuführte, und so ist dieser Glückszufall, der für den Mittellosen zunächst von rein materieller Bedeutung war, auch für seine innere Entwicklung entscheidend geworden.

Das einzige, was Laube in seinem Programm hatte, war die Jugend. Jung war er selbst, und jung sollte auch die Physiognomie seines Blattes werden. Für die Ankündigung des neuen Jahrgangs waren schnell ein paar Gesichtspunkte gesteckt, deren neuerungsfüchtiger Ton auf eine völlige Umgestaltung der Zeitung hienzielte, und zur Gewinnung neuer Mitarbeiter wurde die Werbetrommel besonders innerhalb der jungen Generation gerührt. Jugend war das himpathische Stichwort für alles. Das jeden Donnerstag erscheinende Literaturblatt, dessen Füllung die wichtigste redaktionelle Aufgabe war,

eröffnete Laube mit einer Übersicht der augenblicklichen literarischen Verhältnisse aller Disziplinen. Wenn er am Schluß dieses ersten Manifestes die damaligen Historiker Revue passieren ließ und, die politischen Ereignisse der letzten Vergangenheit mit ihren Historiographen vergleichend, das Urteil fällte: „So ist es nun gekommen, daß die jungen Tage in keine Gemeinschaft treten mit den alten stumpf gewordenen Männern. Diese haben ihre Schritte nicht also beflügeln können, sie sind zurückgeblieben, und die Fülle von Begebenheiten und Geschehnissen der letzten Jahre ruht lediglich auf den Schultern der historischen Jugend. Die neue französische Geschichte, der Versuch zu einer deutschen, das polnische Epos, die italienischen Träume — wer von den alten Herren hat sie uns wiedergegeben? Keiner!“ so zeigten diese programmatischen Worte sofort, daß nunmehr die alte „Elegante Zeitung“ ein Tummelplatz der Jugend sein würde, und von dieser Wirksamkeit Laubes in Leipzig stieg denn auch jenes geflügelte Wort auf, das ein Jahr später Rudolf Wienbarg, als er seine im Sommer 1833 an der Kieler Universität gehaltenen Vorlesungen über Ästhetik herausgab, auf das Banner dieser seiner „Ästhetischen Feldzüge“ stückte, der verhängnisvolle Rufname „Junges Deutschland“, der so bald, nach Theodor Mundts Ausdruck, zum „literarischen Ekelnamen“ wurde.

Als schlagfertiger Journalist zeigte sich Laube vor allem in diesen wöchentlichen Literaturblättern. „Kurze scharfe Konturen ist das Element eines Journals“, schrieb er in einem seiner Redaktionsbriefe, und diese Forderung erfüllte er selbst in den frischen, oft kesseln, immer programmatischen Ankündigungen, mit denen er nun die neuen Erscheinungen der Literatur, besonders der literarischen Jugend, den Lesern seines Blattes vorführte. Heines neue Schriften feierte er mit prophetischer Begeisterung, die „Französischen Zustände“ nannte er das schönste Geschichtswerk der Gegenwart und begrüßte ihren Verfasser als den „morgenrötlichen Klassiker“ der neuen Zeit. Die Werke seiner jüngsten Zeitgenossen, Wupfows „Briefe eines Narren“, Wienbargs „Holland“, Theodor Mundts „Mabelon“ und „Basilist“, ferner Börnes „Briefe aus Paris“, die neuen Schriften von Zimmermann, Leopold Schefer, Heinrich König, Eduard Duller u. a. wurden in scharfen, kurzen, durch eingestreute Proben ergänzten Skizzen bezeichnet. Für die Rubrik „Erbauungsbücher“, die sich unter der früheren Redaktion bis zum Schluß erhalten hatte, war jetzt natürlich kein Raum mehr. Warmer Enthusiasmus für Junges und Neues sind die hervorstechendsten, oft schreienden Farben dieser Aufsätze; ihr prickelnder schlagkräftiger Stil und die mühelose Erfassung moderner Lebensprobleme im Anschluß an literarische